

Proklamationsgottesdienst 2023

Liebe Bonner Karnevalisten,
liebe Brüder und Schwestern,

in Europa wütet ein Krieg,
die Energiepreise steigen und führen zu sozialen Problemen.
Das hat vor wenigen Tagen eine Diskussion darüber ausgelöst,
ob es in diesen Zeiten verantwortbar ist,
zur Jahreswende Feuerwerke zu zünden.
Eine ähnliche Debatte wird es vermutlich schon bald darüber geben,
ob es angemessen ist,
in diesem Jahr Karneval zu feiern.
Sie erinnern sich alle daran,
dass die Karnevalszüge während des Golfkriegs abgesagt wurden.
Wir könnten uns zudem auch fragen,
ob wir heute am Beisetzungstag von Benedikt XVI.
überhaupt einen heiteren Gottesdienst
zur Prokolmation des Prinzenpaares feiern können.

Lassen Sie mich zu Anfang deshalb ein Wort zitieren,
dass der verstorbene Papst bei seinem Besuch in Bayern gesagt hat.
Ich zitiere wörtlich und Sie sollten mitschreiben:
„Darf man sich eigentlich so freuen,
wenn die Welt so voller Leid ist,
wenn es so viel Dunkles und Böses gibt,
ist es dann erlaubt,
so übermütig und fröhlich zu sein?
Die Antwort kann nur lauten: „Ja“
Denn mit dem „Nein“ zur Freude dienen wir niemand,
machen wir die Welt nur dunkler.“

Was für ein kluger Mann!
Was sagt uns das?
Wir haben den päpstlichen Segen,
wenn wir trotz allem, was gegenwärtig die Welt bedrückt,
in den kommenden Wochen Karneval feiern.
Das hätten wir dann ja schon mal eindeutig klargestellt,

bevor das Nörgeln und Moralisieren beginnen.
Benedikt sei Dank!

Besonders wertvoll finde ich,
dass es in Bonn eine gute Tradition ist,
dass der Proklamation von Prinz und Bonna
dieser Gottesdienst in unserem Münster vorausgeht.
Das zeigt, dass die Karnevalisten genau wissen,
was sie dem Herrgott schuldig sind
und dass es immer sinnvoll und nützlich ist,
sich unter den Segen Gottes zu stellen.
Also ist es für das Prinzenpaar, den Festausschuss,
die Garden und Vereine jedes Jahr selbstverständlich,
hierher zu kommen.
Wenn wir in einem uns bekannten Lied,
nur das Wort Trömmelschen durch Örgelschen,
und selbstverständlich Köln durch Bonn ersetzen,
dann ist gut beschrieben, was hier gerade los ist:

„Denn wenn et Örgelschen jeht
Dann stonn mer all parat
Un mer trecke durch die Stadt
Un jeder hätt jesaat
Bonn Alaaf, Alaaf
Bonn Alaaf!“

Morgen also beginnt der aktive Teil der Session mit der Proklamation.
Das Motto ist allen geläufig.
„Mit Pappnaas oder Höötche,
mer sitze all in enem Böötche.“
Nach der Coronapandemie
und mitten in der Umwelt- und Energiekrise
werden damit Solidarität und Zusammenhalt betont.
Wir werden die gegenwärtigen Herausforderungen nur meistern,
wenn alle Menschen erkennen,
dass sie die Probleme gleichermaßen betreffen
und wir sie im Miteinander angehen.
Der Einzelne für sich ist machtlos.

Aber in der Gemeinschaft sind wir stark.

Das gilt für die weltweite Politik und unsere Stadtgesellschaft,
das gilt für die Karnevalsvereine und -garden,
und selbstverständlich auch für die Kirche.
„Mer sitze all in enem Böttche!“

Sicher braucht es Führungspersonen,
auf dem Schiff den Kapitän
hier den Papst, dort den Kanzler,
in der Stadt die Oberbürgermeisterin,
und im Karneval selbstverständlich einen Prinzen und eine Bonna,
auch eine Präsidentin für den Festausschuss,
aber wenn nicht jeder einzelne mitmacht und seinen Platz findet,
machts keinen Spaß und geht es garantiert schief.

Wir stehen vor gewaltigen Aufgaben und Problemen.
Das wissen wir alle. Vielen macht das Angst.
Wenn es uns aber wirklich gelingen sollte,
dass alle Menschen an einem Strang ziehen,
und wir gemeinsam darauf vertrauen,
dass der Herrgott mit uns im Boot sitzt
und uns nicht untergehen lässt,
er hat versprochen: „Ich bin bei Euch alle Tage“
dann vermittelt das die Hoffnung, die wir gerade brauchen,
und dann haben wir gute Chancen,
den Weg in die Zukunft zu meistern.

Das diesjährige Motto ist also hochaktuell
und ein Böttchen als Motiv für Gemeinschaftssinn zu wählen,
ist ausgesprochen passend
Zudem ist es für uns Bonner naheliegend.
Wir leben am Rhein, wir lieben unseren Fluß
und genießen dabei den Ausblick
auf die Bonner Stadtsilhouette und unsere rheinische Riviera.
Wer mag es nicht, mit dem Schiff auf dem Rhein unterwegs zu sein.
Der Gedanke ist nicht neu.
Vor Jahren gab es einen Karnevalsschlager über das Mülheimer Böttche.

Wir tauschen einfach Mülhem gegen Bonn aus
und dann passt es wieder.

„Heidewitzka, Herr Kapitän!

Mem Bonner Böttche fahre mer su gähn,
Heidewitzka, Herr Kapitän!
Mem Bonner Böttche fahre mer su gähn.“

Nun wichtig, damit eine Gemeinschaftsaufgabe funktioniert, ist es,
dass es uns gelingt, alle mit ins Boot zu holen.
Der allgemeine Appell, dabei zu sein und mitzumachen,
das wissen wir, reicht oft nicht aus.
Da gibt es die, die auf nix Bock haben und den Hintern nicht hochkriegen.
Da sind die Besserwisser und Bedenkenträger,
die uns schrecklich auf die Nerven gehen.
Die Querdenker, die wir schnell rechts liegen lassen.
Und da sind die vielen,
die gewohnt sind, am Rande zu stehen und denen es schwerfällt,
einen Weg in das Miteinander zu finden.

Damit aber keiner außen vor bleibt,
braucht es den Willen zur „Integration“.
Wir müssen überall sensibel hinsehen,
aktiv ansprechen und Teilhabe ermöglichen,
und dürfen dabei eigentlich um niemanden einen Bogen machen.
Das wissen die Karnevalisten spätestens,
seitdem die Bläck Fööss
von dem alten Mann vor der Wirtschaftstür gesungen haben:

**„Drink doch ene met,
Stell disch net esu ann,**

Du steihst he die janze Zick eröm
Häste och kei Jeld,
Dat es ganz ejal,
Drink doch met un kümmer disch net drüm.“

Soweit also zur Bedeutung von Integration.
Unser Ziel muss eine lebendige Gemeinschaft sein,

in der wir ein Gefühl füreinander entwickeln
und einen Blick für den Nächsten haben.
Wer denkt, es geht beim Karneval nur ums Feiern,
hat keine Ahnung.
Das Ideal ist, dass man in Freud und Leid zusammensteht
und sich aufeinander verlassen kann.
Das gilt nicht nur in den Tagen der Session
vom 11.11. bis zum Aschermittwoch, sondern 365 Tage im Jahr.

Auch Staat, Gesellschaft und Kirche funktionieren nur,
wenn Solidarität und Gemeinschaftssinn beständig und verlässlich sind.
Wenn es das nicht gibt,
wird unser Realität kalt und menschenfeindlich.
Wir sind in vielen Bereichen unserer Gesellschaft leider sehr nahe daran,
weil es zu viel Egoismus und Einsamkeit gibt.
Wir brauchen aber gute Beziehungen und Freundschaften,
die wenn es gut geht, ein Leben lang stabil sind.
Freundschaften!

„Echte Fründe ston zesamme

Ston zesamme su wie eine Jott un Pott
Echte Fründe ston zesamme
Eß och dih Jlöck op Jöck un läuf dir fott
Fründe, Fründe, Fründe en der Nut
Jon'er hundert, hundert op e Lut
Echte Fründe ston zesamme
Su wie ene Jot un Pott.“

Das Motto dieser Session vermittelt besonders deutlich:
Der Karneval hat eine Mission.
Auch da hat er viel mit der Kirche gemeinsam.
Wir wollen Mentalitäten verändern,
nicht alles so tierisch ernst nehmen,
das Leben heller machen und Frohsinn verbreiten.
Wir möchten Gemeinschaftssinn fördern,
Menschen integrieren
und die Stadt mit ihren Bürgerinnen und Bürgern in Bewegung setzen.
Alles das könnte unser schönes Bonn sehr gut gebrauchen!

Mir ist es manchmal zu lahm und müde hier.

Deshalb kann Karneval auch nicht nur in geschlossenen Räumen stattfinden,
in der Basilika, in Sälen und großen Locations.

Wer Karnevalist ist, ist Missionar,
der kann nicht auf dem Stuhl kleben bleiben,
der muss sich bewegen und auf die Straße.
Nur so gelingt Mission,
nur so können wir Menschen ansprechen und begeistern.

Deshalb sagt der Priester am Ende des Gottesdienstes zu den Versammelten:
„Gehet hin in Frieden“,
denn da draußen muss dann gelebt werden,
was wir hier bedacht haben.

Deshalb gilt für den Karnevalisten in den nächsten Wochen vergleichbar,
dass er sich mit Durst auf Lebensfreude
auf die Socken macht
und wie in einer Karawane mit anderen durch die Stadt zieht.
Mit Gottes Segen! Amen!

„Die Karawane zieht weiter, der Sultan hätt Doosch

Dä Sultan hätt Doosch! Dä Sultan hätt Doosch!

Die Karawane zieht weiter, der Sultan hätt Doosch

Dä Sultan, dä Sultan dä hätt Doosch“